In eigener Sache

Autor(en): **Widmer, Paul**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **5 (1978)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In eigener Sache

Vor fünf Jahren erschienen die «Toggenburger Annalen» zum erstenmal. Dies ist absolut kein Anlass zu einem selbstgefälligen Rückblick. Vieles hätte besser sein können und auch besser sein sollen. Darum geht es hier allerdings nicht; sagen möchte ich dies: die «Toggenburger Annalen» hatten und haben immer noch etwas den Charakter des Provisorischen. Keine Vereinigung steht hinter ihnen, keine gefestigte Trägerschaft, kein engumrissener Mitarbeiterstab. Man schaut eben von Jahr zu Jahr, ob man wieder eine Nummer herstellen kann. Das hängt von vielem ab, von den Lesern, von den Mitarbeitern, von den Inserenten, vom Verleger. Ihnen allen möchte ich wieder einmal herzlich danken.

Die «Toggenburger Annalen» sind gewiss nicht unentbehrlich. Es ginge auch gut ohne sie. Aber im Rahmen des Entbehrlichen, glaube ich, erfüllen sie eine Aufgabe, von der man nicht sagen kann, sie sei völlig wertlos. Die Aufgabe besteht darin, schriftlich und bildlich einzufangen, was für mehr Leute und für längere Zeit festgehalten zu werden verdient, als nur gerade für jene, die daran beteiligt waren oder sind. Im geschichtlichen Bereich bedeutet dies: den Spätergeborenen mitzuteilen, wie es war; im Bereich der Aktualität: die Nichtbeteiligten darauf aufmerksam zu machen, was ist; und auf dem künstlerischen Sektor: die Interessierten darüber zu informieren, was geschaffen wird. Und alles — oder doch das meiste — spielt sich auf dem grössten gemeinsamen Nenner ab, nämlich dem einer Landschaft, die alle Leser kennen. Hier sollten geschichtliche Darstellungen sozusagen mit den Händen greifbar sein, weil man mit der Gegend, in welcher sie sich ereignet haben, vertraut ist; hier sollten Zeitfragen besonders verständlich sein, weil man deren Hintergrund etwas kennt; hier sollten Literatur und Kunst zugänglich sein, weil man einigermassen weiss, mit wem man es zu tun hat.

Diese Aufgabe sollte weiterhin erfüllt werden. Deshalb tritt mit dieser Ausgabe eine wesentliche redaktionelle Änderung ein. Als Herausgeber figurieren von nun an neben mir Rolf App und Sigi Rogger. Rolf App dürfte vielen schon durch seine beiden Aufsätze über die Frontenbewegung und Bundesrat Thomas Holenstein bekannt sein. Sigi Rogger, Redaktor in Uzwil, hat bereits in den letzten Jahren bei der redaktionellen und verlegerischen Arbeit entscheidend mitgeholfen. Beide sind nicht Toggenburger, verspüren aber eine gewisse Zuneigung zu dieser Gegend oder der Sache der Annalen. Ich möchte sie hiermit als Mitherausgeber begrüssen und hoffe, sie werden in Zukunft den Annalen ein gefälliges Gepräge geben. Zudem danke ich ihnen, dass sie sich dieser Aufgabe unterzogen haben. Einerseits kann ein Ideenzufluss den Annalen nur guttun — was die tatkräftige Mitarbeit von Dr. Bernhard Anderes in dieser Nummer einmal mehr beweist —, andrerseits werde ich in den nächsten Jahren nicht mehr in der Lage sein, mich in ausreichendem Ausmass für die Annalen einzusetzen, da ich berufsbedingt wohl öfters im Ausland weilen werde.

Es gibt für jede Sache verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten. Deshalb dürfte es nicht allzu wichtig sein, wie man eine Aufgabe löst. Wichtig ist vielmehr, dass eine Sache mit Überzeugung angegangen und eigenständig verwirklicht wird, so wie es ja auch nur — um einen bildhaften Vergleich zu wagen — Kirschbäume und Pappeln und nicht etwa eine Mischung zwischen beiden gibt. In den vergangenen Jahren war es vielleicht insbesondere diese Überzeugung, die all dem Provisorischen einen Halt gab. Das Provisorische weist allerdings auch einen Vorteil auf: es bewahrt einen davor, auf einem starren Konzept einzurosten. Man kann sich sehr gut für geistige Strömungen offenhalten. So möchte ich denn hoffen, auch in Zukunft werde das französische Sprichwort «C'est le provisoire qui dure» (Das Provisorische, das hat Bestand) seine Gültigkeit erweisen.

Paul Widmer